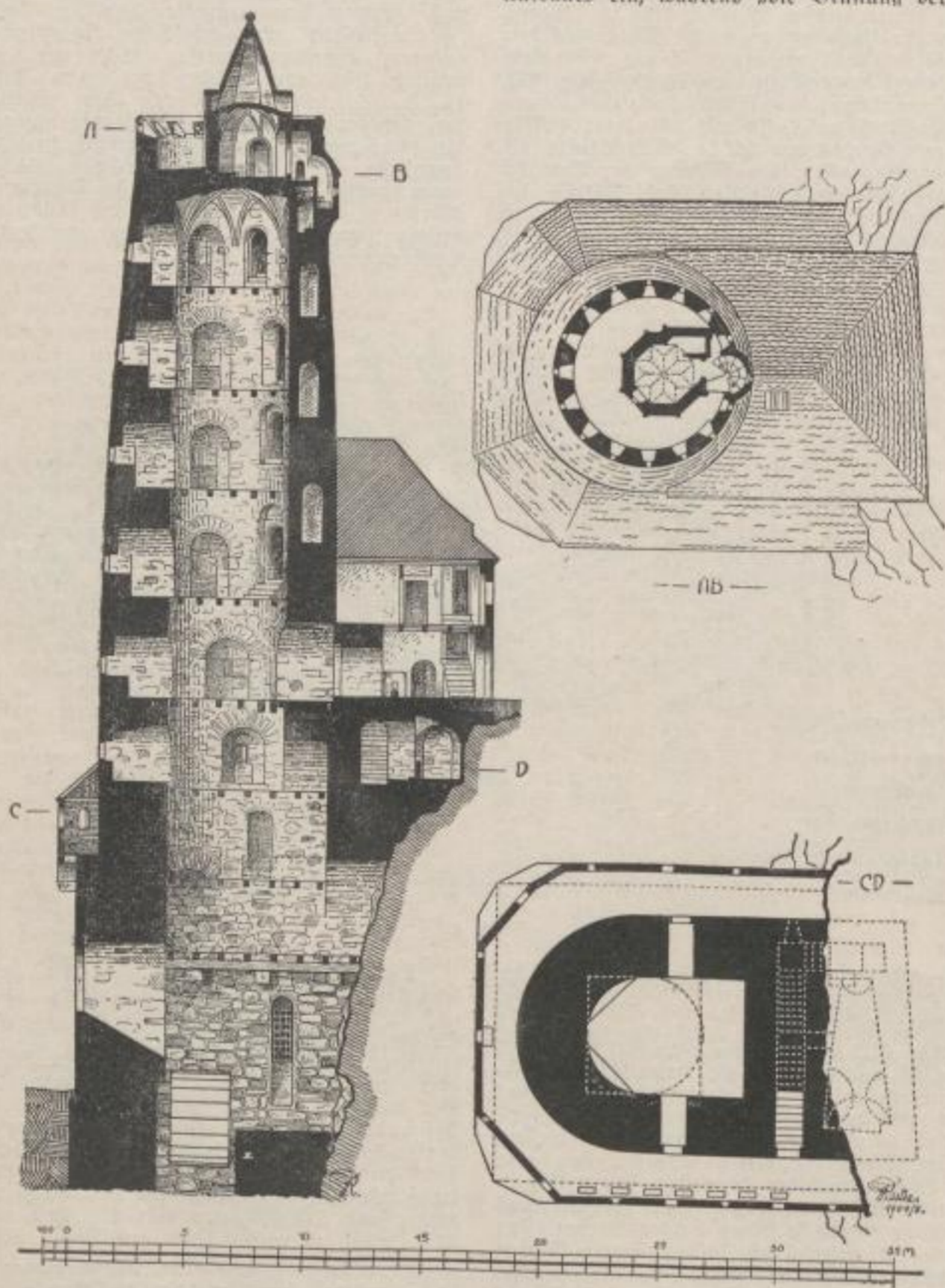


2¼ Meter starken Mauern mit planmäßig angelegten Schießluken, ihrer Geschützstellung auf dem Dache und ihrem oberhalb des viereckigen Unterbaues rings um den Turm geführten Wehrgange als ein äußerst starkes Bollwerk zur Deckung des Spreewassers am Scharfenstege und zur Flankierung der Stadtmauern bis zur Fischerpforte. Die Alte Wasserkunst ist vom Zeitenströme völlig unberührt geblieben. Die benötigten Bausteine ließ Köhrscheidt am Bauorte selbst brechen und schuf dadurch die teilweise senkrechte Felswand, die die Stadt zwischen dem Felsberge und der Fischerpforte völlig sturmfrei machte.

kunst, dessen Darstellung wir dem Dr. Ing. Rauda verdanken, zu erkennen ist, führt die Treppe zu den einzelnen Turmgeschossen innerhalb der stadtwärts gerichteten Turmmauer empor, die bedeutend schwächer gehalten ist als die Turmmauer auf der Feindseite. Die in Stein gefassten Schießluken zeigen zum Teil noch eichene Pressbölder mit eisernen Haken und Ringen, die den Rückstoß der an den Luken aufgestellten Geschütze abfangen sollten. Eine Wachtstube mit einem stierlichen Sternengewölbe nimmt das Innere des achteckigen, exzentrisch nach der Stadt zu gestellten Aufbaues ein, während die Brüstung der Plattform mit einem



Die Alte Wasserkunst,
Längenschnitt aus „Bau- und Kunstdenkmäler“ von Gurlitt.
Bild 5.

Der viereckige Unterbau mit seinen vier Meter starken Mauern barg einst das Schöpfwerk, welches das Spreewasser zu den „Laußbrunnen“ in der Stadt emporhob; die Türe aber zu seinem Innern von der Fischergasse her brach man erst im Jahre 1874 durch das eisenfeste Mauerwerk, als ein neuerzeitlicher Betrieb für die Wasserhebung eingebaut wurde. In dem Fußboden des gedeckten Wehrganges, der auf ziegelgemauerten Tragbögen um den Turm läuft, sind die rechteckigen Gusslöcher noch vorhanden (vergl. Bild 5 Schnitt CD), durch die man den Feind, der sich am Fuße des Turmes eingenistet hatte, mit siedendem Wech überschütten konnte. Wie aus dem Längenschnitte der Alten Wasser-

reiszollen Kranze von Rundbogenblenden in reiner Ziegelarchitektur“ (Rauda) versehen ist. (Vergl. Bild 5 AB.)

Vom Mühltoore wurde die neue Wehrmauer unmittelbar auf der Kante des Felsens, aus dem sie herauszuwachsen scheint, bis zur Alten Wasserkunst, dann im Bogen weiter bis zur Fischerpforte geführt und endlich an den Vorbau des Inneren Laurentores angeschlossen. So war diesem Teile der Stadt ein neuer Zwinger vorgelagert worden, den man Mühltoorzwinger nennen sollte, was bezeichnender wäre als Mühltoorgasse. Die Zwingermauer war bis hinauf zum Laurentore in regelmäßigen Abständen von 1,8 Metern mit Schießluken